



Dr. Kati Krähnert, Leiterin der Forschungsgruppe Nachhaltige Entwicklung am DIW Berlin

INTERVIEW MIT KATI KRÄHNERT

„Extreme Wetterereignisse treffen Haushalte in Ländern wie der Mongolei besonders stark“

- 1. Frau Krähnert, am Beispiel der Mongolei haben Sie den Einfluss extremer Wetterereignisse auf das Leben von Menschen in Entwicklungsländern untersucht. Was stand dabei im Fokus Ihrer Untersuchung?** Wir haben in diesem Sommer in Deutschland ein Beispiel für ein extremes Wetterereignis erlebt, nämlich einen extrem heißen und trockenen Sommer. Vorhersagen gehen davon aus, dass solche Extremereignisse in Zukunft häufiger und mit höherer Intensität vorkommen werden. Davon sind Entwicklungsländer besonders betroffen, einerseits aufgrund ihrer geografischen Lage, andererseits, weil viele Menschen in diesen Ländern näher an der Armutsgrenze leben. Wir haben uns angeschaut, was die Auswirkungen von zwei extrem kalten und schneereichen Wintern sind, die in der Mongolei zu einem großen Viehsterben führten.
- 2. Wie groß waren die Verluste und welche Auswirkungen hatten sie?** Der wichtigste Besitz der untersuchten Haushalte ist der Viehbestand. Im Durchschnitt haben die Haushalte rund 250 Tiere. Das Vieh gibt den Haushalten Fleisch und Milch und ist gleichzeitig auch ihr Vermögen, aus dem sie in der Zukunft ihr Einkommen bestreiten können. Durch die extremen Wetterbedingungen haben die Haushalte im Durchschnitt rund 40 Prozent ihres Viehbestands verloren, allerdings gab es große Unterschiede. Rund 13 Prozent der Haushalte haben so viele Tiere verloren, dass für sie danach eine Viehhaltung nicht mehr möglich war. Das heißt, sie konnten das Leben in den ländlichen Gebieten nicht mehr bestreiten und waren gezwungen, in die Stadt umzuziehen. Das ist eine der schlimmsten Auswirkungen, die diese Wetterereignisse haben, denn einmal in der Stadt angekommen, fehlt diesen Haushalten meist die Arbeitsmarktqualifikation, um sich als Lohnarbeiter zu verdingen. Wenn also Haushalte einmal in die Stadt umgezogen sind, dann steigt die Armut erfahrungsgemäß schnell an.
- 3. Welche gesamtökonomischen Folgen hat das?** Wir haben uns insbesondere angeschaut, welche Auswirkungen extreme Wetterereignisse auf den Erwerb von Schulbildung

haben. An diesem Beispiel lassen sich auch gesamtökonomische Effekte illustrieren. Unsere Ergebnisse zeigen, dass Kinder, die während des letzten extremen Winters im schulpflichtigen Alter waren, eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit haben, ihren Mindestschulabschluss zu erreichen. Die Kinder waren auch fünf Jahre nach diesem Schock nicht in der Lage, die erlittenen Verluste in ihrer Schulbildung wieder auszugleichen. Es ist also davon auszugehen, dass es eine Kohorte von Kindern gibt, die auch langfristig ein niedrigeres Bildungsniveau haben werden. Diese Kinder werden später nicht ihr volles Einkommenspotential ausschöpfen können und im Durchschnitt schlechter dastehen als Kinder, die während ihrer Schulzeit nicht von einem Extremwinter betroffen waren.

- 4. Wie könnte man die Menschen in der Mongolei vor den Folgen dieser extremen Wetterereignisse schützen?** Unsere empirische Untersuchung zeigt, dass diese Extremereignisse zu gravierend waren, als dass die Haushalte sie mit eigenen Mitteln bewältigen könnten. Das bedeutet, dass es einen großen Bedarf an Politikinterventionen gibt, die die Haushalte besser vor zukünftigen Ereignissen schützen und im Vorhinein absichern. Andererseits bieten sich auch solche Interventionen an, die den Haushalten helfen, wenn der nächste Extremwinter eingetroffen ist. Da ist zum Beispiel an Katastrophenhilfe zu denken. Als Teil unserer Untersuchung haben wir auch eine indexbasierte Wetterversicherung evaluiert. Dabei haben Haushalte die Möglichkeit, sich jedes Jahr eine Versicherungspolice zu kaufen. Im Fall, dass das Wetter ungünstig ist und eine Auszahlung der Versicherung an die Haushalte erfolgt, wird erwartet, dass diese Auszahlung dabei hilft, die Verluste der Haushalte auszugleichen. In der Mongolei finden wir da deutliche Effekte. Die indexbasierte Wetterversicherung hilft Haushalten dabei, sich von den erlittenen Verlusten zu erholen.

Das Gespräch führte Erich Wittenberg.



Das vollständige Interview zum Anhören finden Sie auf www.diw.de/interview

IMPRESSUM



DIW Berlin — Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung e.V.

Mohrenstraße 58, 10117 Berlin

www.diw.de

Telefon: +49 30 897 89-0 Fax: -200

85. Jahrgang 4. Oktober 2018

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Tomaso Duso; Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.; Prof. Dr. Peter Haan;

Prof. Dr. Claudia Kemfert; Prof. Dr. Alexander Kriwoluzky; Prof. Dr. Stefan Liebig;

Prof. Dr. Lukas Menkhoff; Dr. Claus Michelsen; Prof. Johanna Möllerström, Ph.D.;

Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.; Prof. Dr. Jürgen Schupp; Prof. Dr. C. Katharina Spieß

Chefredaktion

Dr. Gritje Hartmann; Mathilde Richter; Dr. Wolf-Peter Schill

Lektorat

Dr. Markus M. Grabka; Dr. Antonia Grohmann; Dr. Mathias Hübener

Redaktion

Renate Bogdanovic; Dr. Franziska Bremus; Rebecca Buhner;

Claudia Cohnen-Beck; Dr. Daniel Kemptner; Sebastian Kollmann;

Matthias Laugwitz; Dr. Alexander Zerrahn

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice, Postfach 74, 77649 Offenburg

leserservice@diw.de

Telefon: +49 1806 14 00 50 25 (20 Cent pro Anruf)

Gestaltung

Roman Wilhelm, DIW Berlin

Umschlagmotiv

© imageBROKER / Steffen Diemer

Satz

Satz-Rechen-Zentrum Hartmann + Heenemann GmbH & Co. KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

ISSN 0012-1304; ISSN 1860-8787 (online)

Nachdruck und sonstige Verbreitung – auch auszugsweise – nur mit

Quellenangabe und unter Zusendung eines Belegexemplars an den

Kundenservice des DIW Berlin zulässig (kundenservice@diw.de).

Abonnieren Sie auch unseren DIW- und/oder Wochenbericht-Newsletter unter www.diw.de/newsletter